



## Schneewittchen: Mündliche Prüfung 2

Deutsch H2b

### Gruppenphase

Besprechen Sie diesen »Bilderbogen für Schule und Haus« von Heinrich Leffler und Joseph Urban von 1905.



Urs Widmer (1975)

## Erinnerung an Schneewittchen

[...] Schneewittchen war ein Mädchen, wie ich nicht, es wohnte in einem Schloß, ich nicht, es hatte eine Mutter, ich auch, und irgendwo gab es einen Vater, wie bei mir. Ich kann mich an ihn erinnern. Er saß früh am Morgen hinter einer Kaffeetasse und las in einer Zeitung. Er rauchte wie ein Schlot und hatte immer ein in Pergament gebundenes Buch in der Tasche. Angestellte Musiker, die er sich eigentlich gar nicht leisten konnte, spielten Gavotten, während er seufzend die Staatspost von Forstministern prüfte und sie dann irgendwohin auf seinen Schreibtisch legte. Er streichelte Schneewittchen über die Haare, während er den nächsten Brief las.

Manchmal warf er chinesische Vasen an die Wand und brüllte. Schneewittchens Stiefmutter schluchzte dann, hämmerte mit den Fäusten gegen die Wand und schrie, sie halte das nicht länger aus. Schneewittchen stand starr in einer Ecke und sah die rasenden Eltern an.

Es ging am liebsten in Bubenhosen. Es beobachtete die Eltern, wenn sie sich ins Ohr tuschelten. Beim Fangenspiel ließ es sich nie fangen. Es wollte einmal jemandem ein schönes Geschenk machen, aber es wußte nicht, wem. Es wollte Geschichten erzählen, aber wem? Es spielte mit den Kindern des Gesindes Völkerball und wurde, weil es so rasend schnell dem Ball auswich, als letztes getroffen. Dann war es stolz und hatte ein glühendes Gesicht. Es mußte allein nach Hause gehen, weil die lustigen Gesindekinder woanders aßen, im Gemeinschaftssaal, in dem Prinzessinnen nicht zugelassen waren, und wenn, dann verstummte jedes Gespräch. Schweigend ging es an der Hand des Kindermädchens durch den Park.

Es machte Witze, erzählte aus der Schule, brachte Blumen mit nach Hause und aß alles, was die Stiefmutter kochte. Es beobachtete aus den Augenwinkeln heraus,

wie die Stiefmutter im Ofen herumstocherte. Es ahnte, daß man es in ein Kinderheim abschieben wollte, auf einem Opferstein schlachten, in einem Weidenkorb aussetzen, in eine Schlucht werfen. Es erinnerte sich dunkel, jemand hatte schon einmal seine Wiege in die eiskalte Winternacht gestellt, dann aber war gerade rechtzeitig noch der Frühling gekommen.

Ich werde ganz anders werden, sagte Schneewittchen zu sich selber, so wie mein Vater, und wie der auch nicht. Einmal sah sie den Vater in der Badewanne. Sie starrte ihn an. Ihr Mund war offen. Nie mehr dachte sie daran. [...]

Dann aber kam der Tag, wo die Königin zum Fenster hinaussah, und sie sah tatsächlich Schneewittchen, das kleine, lächerliche Schneewittchen, wie es Hand in Hand mit einem Jüngling mit Bluejeans und einem Kindervollbart durch den Park ging. Er mußte der Sohn des Kutschers sein, oder so einer. Die Königin schäumte. Sie stürzte zum Spiegel, und dieser sagte ihr die Wahrheit.

Schneewittchen spürte sogleich, daß das Klima umgeschlagen hatte, als sie zum Nachtessen nach Hause kam. Sie war noch ganz heiß von den ersten Küssen ihres Lebens. Sie putzte sich die Zähne. Die Stiefmutter sagte kein Wort. Der Vater löffelte die Suppe, machte zwei drei Witze und verschwand in seinem Lesezimmer. Schneewittchen ging früh ins Bett. Sie dachte mit glühendem Herzen an ihren Geliebten. Sie behielt die Schuhe an, um schneller fliehen zu können.

Aber am nächsten Morgen, als sie in die Schule schleichen wollte, wurde sie von den Palastwachen gefesselt und in den Wald geschleppt. Sie blickte zu den leeren Fenstern des Palasts zurück, bis sie hinter der hohen Gartenmauer verschwanden. Ein schrecklicher Jäger mit Bartstoppeln im Gesicht hatte das Kommando. Sie ritten stundenlang. Es war kalt. Ferne Wölfe heulten. Dann, an einem reifüberzogenen



Waldrand, hob der Jäger die Hand, die Pferde blieben stehen, weißer Dampf kam aus ihren Nüstern. Ich werde das notwendige Werk allein verrichten, sagte er zu den Palastwachen, abtreten, marsch. Die Palastwachen sprengten davon. Vor sich sah Schneewittchen Berge, Berge, Berge. Wenn es dahinter Menschen gibt, dachte sie, vielleicht sind sie glücklicher als wir es sind in dieser Erdenwelt.

Dann drehte sich der Jäger um. Er lächelte jetzt merkwürdig. Er riß an seinem Bart herum, und als er ihn abhatte, erkannte Schneewittchen ihren Vater. Papi, juchzte sie, ohh, ich hatte solche Angst. Schluchzend sank sie in seine Arme. Der Vater streichelte sie über die schwarzen Haare, und ich glaube, er weinte jetzt auch, wie ich jetzt auch.

»Was soll ich denn machen, Schneewittchen«, sagte er dann. »Es ist doch schon ein Glück, daß mir diese Verkleiderei gelungen ist. Ich habe gesagt, ich muß an einen Kongreß. Renn du jetzt in den Wald hinein. Meine Frau verlangt von mir deine Zunge als Beweis, aber mach dir keine Sorgen. Ich werde mir schon irgendwie aus der Patsche helfen.«

Schneewittchen starrte ihren Vater an. Dann nickte sie. »Du bist nicht sehr mächtig«, sagte sie leise.

Der Vater schüttelte den Kopf. »Geh jetzt, Kind«, sagte er. »Da hast du ein bißchen Geld. Machs gut.«

## Schneewittchen: Mündliche Prüfung 1

Deutsch H2b

### Gruppenphase

Lesen Sie den Text und besprechen Sie ihn.

